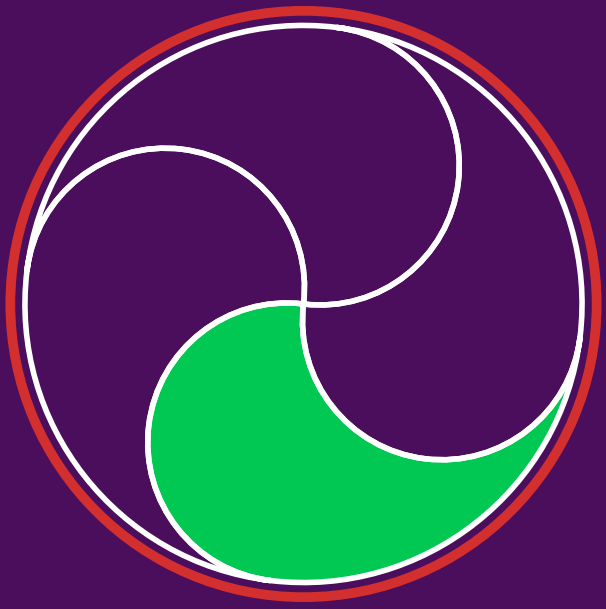

Handlungen

Das periodische System der Handlungsarten

Johannes Heinrichs



Autor
Johannes Heinrichs
https://johannesheinrichs.de

Verlag
Reflexivity Press
Lissabon
Edition Johannes Heinrichs

Neueste Fassung und Hinweise auf Korrekturen:
https://reflexivitypress.com/de/buecher/heinrichs-handlungen
Rückmeldungen: feedback+jh.de.handlungen@reflexivitypress.com
Zum Cover: © Reflexivity Press, Kai Froeb.
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Erstausgabe
Steno Verlag, Varna 2007

Veröffentlichung
Gesammelte Werke, Band 23
2025
Seitengleiche Neuausgabe: Die Buchseiten sind unverändert aus der Vorlage übernommen, Titelei neu gesetzt.

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, Lissabon.
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich zugänglich gemacht werden, soweit das Urheberrecht es nicht ausdrücklich erlaubt.
Text- und Data-Mining: vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG; Art. 4 Abs. 3 Richtlinie (EU) 2019/790).



Über den Autor

Johannes Heinrichs wurde 1942 in Rheinhausen (heute Duisburg) geboren. Als Jesuit studierte er Philosophie in Pullach und München. 1972 wurde er in Bonn mit *Die Logik der Phänomenologie des Geistes* promoviert, 1975 habilitierte er sich in Frankfurt.

Im März 1975 fand er in Paris die vier Stufen der Reflexion, die sein ganzes Werk tragen. In über vierzig Büchern hat er daraus eine Theorie der Handlung, eine fünfbändige Sprachphilosophie, eine Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft, den Vorschlag einer Demokratie mit vier Teilparlamenten und zuletzt eine Philosophie der Natur entwickelt.

1977 verließ er den Orden, weil er die Amtskirche grundsätzlich kritisierte, und verzichtete damit auf seinen Lehrstuhl. Von 1998 bis 2002 war er Gastprofessor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität Berlin. Seitdem konzentriert er sich auf das Schreiben.

Er lebt in Duisburg und Berlin. Seine Aufsätze stehen überwiegend frei auf johannesheinrichs.de.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Neuauflage 9

ERSTER TEIL: REFLEXIONSTHEORETISCHE GRUNDLAGEN

Kapitel 1
Handlung im Rahmen einer philosophischen Semiotik

Die Aufgabe einer philosophischen Sinnprozesslehre 19
Eine Gesamthypothese 23
Unklarheit über „Pragmatik“ und Haltlosigkeit des *linguistic turn* 26
Positive Erläuterung der vier semiotischen Ebenen 32
Philosophiegeschichtliches und Methodologisches 39
Eine rekonstruktive Phänomenologie 47
Zusammenfassendes und Vorgreifendes zur Methode 51

Kapitel 2
Der Handlungsbegriff

Handeln und Verhalten 55
Willensfreiheit und Handlungsfreiheit 56
Handeln und Erleben 66
Wirken und Bewirken (Produktivität) 67
Tätigkeit und Handlung 69
Inneres und äußeres Handeln 70
Zusammenfassendes Schema 72

Kapitel 3
Sinnelemente des Handelns und statischer Handlungs-Systembegriff

Die Gleichursprünglichkeit von Ich und Anderem überhaupt 76
Personale Andersheit (Du) und sachhafte Andersheit (Es) 78

Die Gleichursprünglichkeit von Du und Es 81
Der Begriff „Sinnelemente“ und
die Frage nach Vollständigkeit..... 85
Phänomenologischer Zugang zum Zwischen..... 86
Differenzierungen zum Element-Charakter des Zwischen 89
Das Sinnsystem des Handelns: die Handlungssituation 94

Kapitel 4
Das dynamische Reflexionssystem des Handelns

These und Vorblick..... 101
Handlung als praktische Reflexion 102
Die Reflexionshierarchie
im Begründungszusammenhang 103
Zusammenfassung zur ersten Vierheit..... 111
Das Gliederungsprinzip: dialektische Subsumtion 112
Die Frage nach der Handlungseinheit/Definitorisches 120

ZWEITER TEIL
DAS PERIODENSYSTEM DER HANDLUNGSARTEN

Kapitel 1
Objektbezogenes Handeln: Menschheitsgeschichtlich Elementares

1.1 Objektveränderung 129
1.2 Bewegungshandeln 143
1.3 Sozialer Objektbezug: Arbeit..... 160
1.4 Handel mit Wertobjekten (Waren)..... 174

Kapitel 2
Innersubjektives Handeln: Grundlagen einer philosophischen Tiefenpsychologie

2.1 Körperbezogenes Handeln 194
2.2 Selbstdetermination (Grundentscheidungen) 212
2.3 Vorentscheidungen zum sozialen Handeln..... 231

2.4 Sinnentwürfe 248
Sinnfunktionen und transzendentale Ideen (Zusammenschau) 270
Vorentscheidungen – Handlungsgeschichte – Willensschwäche 271
Was heißt „Entscheidungshandeln“? 277

Kapitel 3
Soziales Handeln: Bausteine des Sozialen

3.1 Behandeln und physisches Zusammenwirken 283
3.2 Strategisches Handeln 295
3.3 Kommunikatives Handeln 312
Exkurs über Liebe 325
3.4 Normbezogenes Handeln (metakommunikatives Rollenhandeln) 333

Kapitel 4
Ausdruckshandeln: Die Welt vorsprachlichen Ausdrucks

Hierarchie und Zirkularität der Handlungsgattungen 357
Sinnmedium und phänotypisches Ausdrucksmedium (Inhalt und Form) 361
4.1 Ausdrucksobjekte 364
4.2 Bewegter Subjektausdruck: Mimik und Gestik 374
4.3 Gemeinschaftsausdruck 385
4.4 Zeichenhandeln 402
Systematischer Ort des Zeichenhandelns 402
Handlungs- und reflexionstheoretischer Zeichenbegriff 404

DRITTER TEIL: SCHLUSSREFLEXIONEN

Kapitel 1
Die Mehrdimensionalität des Handelns

Mehrdimensionalität als Integration der Reflexions-Differenzen 423

Mehrdimensionalität versus einseitige Intentionalität (Zweckdenken) 427

Kapitel 2
Ortsbestimmung handlungstheoretischer Aufgaben

Die objektive Dimension als sigmatische: das Erklärungsproblem 434
Die subjektive Dimension als semantische: das Verstehensproblem 438
Die interpersonale Dimension als pragmatische: das soziale Wertungsproblem 442
Die mediale Dimension als syntaktische: Handlungsgefüge 444

Kapitel 3
Handlungskompetenzen – zugleich ein Rückblick

1. Kompetenzen des objektbezogenen Handelns 451
2. Kompetenzen der Selbst-Entschließung (Selbständigkeitskompetenz) 454
3. Soziale Kompetenzen 458
4. Kompetenzen des Ausdruckshandelns 463

Kapitel 4
Die Kompetenz der Handlungstheorie

..... 465

Offener Brief an Jürgen Habermas 469
Literaturverzeichnis 483
Sachregister 501
Personenregister 505
Anhang: Übersicht über das Periodensystem der Handlungsarten 513

„Die wahre Gestalt, in welcher die Wahrheit existiert, kann allein das wissenschaftliche System derselben sein. Indem die wahre Gestalt der Wahrheit in diese Wissenschaftlichkeit gesetzt wird, so weiß ich, dass dies im Widerspruch mit einer Vorstellung und deren Folgen zu stehen scheint, welche eine so große Anmaßung als Ausbreitung in der Überzeugung des Zeitalters hat."

G.W.F. Hegel

„Das Leben zwingt den Menschen zu allerlei freiwilligen Handlungen."

Stanislaw Jerzy Lec

Vorwort zur Neuauflage

Seit dem ersten Erscheinen dieses Buches unter dem Titel *Reflexionstheoretische Semiotik. Teil 1: Handlungstheorie. Struktural-semantische Grammatik des Handelns* sind 27 Jahre vergangen. Inzwischen erlebte die Handlungstheorie Hochkonjunktur. Der Leser kann sich indessen darauf verlassen, dass ich die neuen Berge handlungstheoretischer Literatur durchaus gewissenhaft gesichtet habe, auch wenn nicht alles ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden konnte und sollte. Gegenüber der ersten Auflage musste sich mein Interesse umso entschiedener auf die Typologie des Handelns konzentrieren: auf das, was hier „periodisches System der Handlungsarten" genannt wird. Der dabei anklingende Vergleich mit dem periodischen System der Elemente in der Chemie ist durchaus ernst gemeint. Wir arbeiten im Bereich der menschlichen Handlungswirklichkeit heute noch mit so schwankenden und schwammigen Begriffen, dass Naturwissenschaftlicher darüber nur den Kopf schütteln können.

Ein Jahr nach Erstauflage erschien Jürgen Habermas' *Theorie des kommunikativen Handelns* in 2 Bänden. Was ich an der trotz der fast 1200 Seiten plus Nachfolgeband rudimentär bleibenden Typologie (teleologisches, normenreguliertes, dramaturgisches und kommunikatives Handeln) auszusetzen habe, wird in einem Offenen Brief an Habermas im Anhang dieses Buches zusammenfassend verdeutlicht. Eine durchgehende Auseinandersetzung mit Habermas' Unterscheidungen blieb implizit beilaufend, auf einige abgrenzende Fußnoten beschränkt, weil die methodologischen Standards zu verschieden sind und weil Habermas in Folge des *linguistic turn* glaubt, Handlungstheorie mit Sprachpragmatik vermischen zu dürfen. Einige Anmerkungen zu ihm gab es schon in der Erstauflage, die terminologisch anerkennend an Habermas' frühere Unterscheidungen von instrumentellem, strategischem und kommunikativen Handeln im Sinne einer Reflexionsstufung anzuknüpfen suchte. Doch unter der Herrschaft des „herrschaftsfreien Diskurses" erwies sich einmal

mehr, dass dieser dort nicht funktioniert, wo er im Sinne von Argumentation hingehörte, während er demokratietheoretisch dringend zur dialogischen Wertekommunikation erweitert werden muss. Habermas vermischt, gekonnter oder bedenkenloser als sein Kollege K.-O. Apel, zwei grundlegend verschiedene Diskursbegriffe: Argumentation und *discours(e)* im französischen wie englischen Sinne. Und das intellektuelle Deutschland ergeht sich seit Jahrzehnten unbewusst in dieser reizvollen Mehrdeutigkeit.

Ein periodisches System der Elemente hat sich in der Chemie seit 1869 (Mendelejew und Meyer) als grundlegend für alle weitere chemische Forschung erweisen. Es ermöglichte geordnete Weiterforschung, ohne diese etwa zu ersetzen. Die ganze Weiterentwicklung der Chemie lässt sich an dieser scheinbar einfachen Tabelle verdeutlichen, doch nicht aus ihr ableiten. Ganz ähnlich versteht sich das folgende Periodensystem der Handlungsarten. Die systematische Periodizität ergibt sich aus einem einzigen Prinzip: dem der Reflexionsstufung sowie der Methode der dialektischen Subsumtion, der fraktalen Untergliederung. Naturwissenschaftler würden es nicht für möglich halten, dass es dergleichen strenge Logik und Methode für den Bereich der Handlungswirklichkeit nicht geben sollte. Wo sie dies feststellen, betrachten sie Philosophie und Handlungswissenschaften im Grunde nicht mehr als ernsthafte Wissenschaften. Man kann es ihnen nicht verübeln. Die Selbstreflexion als eigene Erkenntnisquelle der Geisteswissenschaften wird allgemein nicht adäquat thematisiert, obwohl (neuzeitliche) Philosophie in ihrem Eigensten nichts Anderes ist als die methodische Selbstentfaltung dieser Reflexion, also Reflexionstheorie nach Form und Inhalt.

Ethische Gesichtspunkte des Handelns liegen der folgenden Systematik fern. Es geht um Beschreibung von Handlungsarten, nicht um Bewertungen. Allerdings gehört auch die Entstehung der Werte und Wertentscheidungen zum Thema der Typologie. Die großen Debatten über „Ursachen“ und „Gründe“, über Freiheit und Determiniertheit des Handelns werden nur einschlussweise berührt und vielleicht erhellt. Denn der Gesichtspunkt der reflexiven Selbstdetermination des Menschen

führt zu Unterscheidungen, die in den gängigen Diskussionen durchwegs fehlen, besonders in Bezug auf eine Fülle vorbewusster und bis heute nicht thematisierter Vorentscheidungen. Dieses Forschungsfeld einer künftigen „philosophischen Tiefenpsychologie" kann allerdings nur grundgelegt werden.

Das Buch beansprucht ausdrücklich keine systemische Sozialtheorie auf handlungstheoretischer Grundlage, im Unterschied zu meinen Büchern *Logik des Sozialen* und *Revolution der Demokratie*. Im Gegenteil wird hier die, nach dem Scheitern der Habermas-Luhmann-Debatte um Handlung und System, in der gegenwärtigen Soziologie wieder florierende Illusion abgewiesen, dass vom Gesichtspunkt des individuellen Handelns das entscheidende, übersummative Mehr der sozialen Systeme adäquat behandelt werden könnte. Es kann im Gegenteil reflexionstheoretisch aufgewiesen werden, warum dies nicht oder allenfalls mit unzureichendem statistischen Notbehelf möglich ist. Wohl wird von der Durchführung des handlungstheoretischen Gesichtspunktes aus individueller Perspektive zugleich die Sicht auf das spezifisch Soziale eröffnet. Die geordnete Verbindung beider Gesichtspunkte, der individuellen wie der kollektiven Systemreferenz, kann die hier dargelegte Reflexionstheorie aufzeigen: entweder als Reflexions-Systemtheorie des Sozialen oder als akteurbezogene Handlungstheorie – wie in diesem Buch.

Die Bezeichnung „Mikro-Makro-Link", die vor allem in der angelsächsischen Diskussion üblich ist, verfälscht eigentlich schon die Problemstellung, sofern diese beiden Perspektiven gemeint sind: Geht es doch nicht um den Übergang von kleinen zu großen Sozialsystemen, was natürlich eine sinnvolle theoretische wie empirische Untersuchungrichtung ist. Es handelt sich vielmehr um zwei nicht aufeinander rückführbare, wenngleich dialektisch aufeinander bezogene Perspektiven, deren Unrückführbarkeit aufeinander ebenso ontologisch wie methodologisch begründet ist: die Perspektive des einzelnen Akteurs wie die des Kollektivs, der gesellschaftlichen Einheit als solcher. *Beide* lassen sich nochmals als spontan gelebte, als „Lebenswelt", wie aus der Beobachterperspektive erfasste, verstehen:

	aus Teilnehmerperspektive	aus soz.-wiss. Perspektive
Individuelles Handeln	1a. Lebenswelt der Individuen	1b. Wiss. Beobachtung der der handelnden Individuen (u.a. Handlungsbewusstsein)
Gesellschaftliche Systemprozesse	2a. Gesellschaftserlebnis der verbundenen Einzelnen	2b. Systemtheorie des Sozialen

Mein Standpunkt in diesem Buch ist der von 1b: wissenschaftliche Beobachtung, in diesem Fall philosophische Reflexion, der individuellen Handlungen. Dabei wird die Reflexion als *Methode* der phänomenologischen Rekonstruktion unter begrifflichen Vorgaben charakterisiert werden. Der zu rekonstruierende Inhalt aber ist selber gelebte Reflexion: Selbstbezug der Subjekte im Bezug auf Anderes. Dagegen ist der Standpunkt der beiden genannten sozialtheoretischen Bücher der von 2b.

Die wissenschaftliche Thematisierung der „Lebenswelt“ (im Husserlschen Sinn des spontanen Erlebens), wie sie Habermas unklar vorschwebt, stellt von vornherein einen Widerspruch in sich dar: Entweder sind wir wissenschaftliche Beobachter mit hergebrachter Begrifflichkeit – oder Teilnehmer, die allenfalls spontan ihr Erleben protokollieren können. Sozialwissenschaftliche Protokollierung des spontan Erlebten, das wird vielleicht einmal möglich sein, wenn wissenschaftliche Kategorien zum Allgemeingut und zum Bestandteil des sich spontan interpretierenden Erlebens geworden sein werden. Davon sind wir aufgrund der gegenwärtigen Begriffsverwirrung noch weit entfernt.

Nochmals schief gerät die Entgegensetzung von Lebenswelt und System, bei Habermas‘ Resultat der Debatte mit Luhmann, weil sie die beiden obigen Unterscheidungen vermischt. Demgegenüber kritisiere ich allerdings an Luhmanns Systembegriff in meinen sozialphilosophischen (systemtheoretischen) Büchern, dass er unbestimmt-abstrakt bleibt, weil er ihn nicht mit dem des Handelns vermittelt und damit bei aller spielerischen Theorieraffinesse anti-aufklärerisch ist. Insofern bleibt das Postulat korrekter Vermittlung zwischen Handlung und System durchaus wesentlich, was m. E. einzig die Analy-

se der praktisch sozialen Reflexion leisten kann, weil sie nach vier gestuften Schritten zu einem systembildenden Abschluss kommt. In diesem Buch jedoch wird – auch unter der dritten Handlungsgattung „Soziales Handeln" – nur der individuelle Brückenpfeiler analysiert.

Soviel sollte zur ersten Gesamtorientierung des Lesers vorangeschickt werden. In meinen Vorbemerkungen zur *Sprachtheorie* (*Reflexionstheoretische Semiotik. 2. Teil* von 1981) heißt es: „Das Spiel des Logos in der Vielfältigkeit seiner empirischen Brechungen bildet hier wie dort das eigentliche Faszinosum" (6). Um diese Frage geht es auch in diesem ersten Teil einer philosophischen Semiotik oder Sinnprozesslehre in allererster Linie: Ist philosophisch-reflexives Denken in der Lage, unsere Lebenswelt aus der bloß spontan gelebten Reflexion in die ausdrücklich wissenschaftliche Reflexion zu heben? Nur dann ist solches Denken ernsthaft und lohnend. Nur dann kann es Grundlage der anderen Geisteswissenschaften sowie der Sozialwissenschaften sein, die wahrhaftig solcher Grundlage bedürfen. Diesen philosophischen Grundlagen-Bedarf zu leugnen, führt zu einer parasitären Flachland-Wissenschaft, ob dies Soziologie oder Linguistik, „Theorie der sozialen Arbeit" oder Psychologie der menschlichen Seelenvermögen ist. Man kann diesen entlaufenen Töchtern der Philosophie ihre falsche Emanzipation jedoch nicht verübeln, wenn sie von der Grundlagenwissenschaft mit Erbaulichkeit oder modischer Willkür abgespeist werden. Soll der Erweis der Geistes und der Kraft der philosophischen Reflexion möglich sein, einschließlich der konkreten Brauchbarkeit, bedarf es dazu weit größerer kategorialer Sorgfalt, als sie in den embryonalen Ansätzen bisheriger philosophischer Handlungstypologie waltet.

Ich habe, selbstkritisch, meine eigenen Anstrengungen gegenüber der Erstauflage erhöht, diesen Erweis zu erbringen. Vieles war dort zu schemenhaft geblieben. Es war mir zu einseitig nur erst einmal um die systematische Methode gegangen, was beim Vorherrschen der historisch-philologischen Methode in der damaligen wie heutigen Philosophielandschaft keine Beachtung findet. Nunmehr wurde die begrifflich rekonstruierende Phänomenologie bedeutend stärker konkretisiert. Man könnte sagen, dass ein völlig neues Buch entstanden sei,

wenn nicht die reflexionslogische Machart und die eigentliche Handlungstypologie genau dieselbe geblieben wären, bis auf Einzelheiten, wo man von Korrekturen sprechen muss.

Abgesehen von der Rezeption im Kreise mir persönlich bekannter Professoren (so Klaus Hartmann, Tübingen; Gerhart Schmidt, Bonn; Xavier Tilliette, Paris; Rainer J. Kaus, Köln) sowie meiner Studenten und publizierenden Gesprächspartner (Heinz T. Hamm, Franz-Theo Gottwald, Karl Werner Wilhelm, Hans-Joachim Höhn, Pia Jüngermann-Fröhlich, Siegfried R. Dunde†, Reinold Hartmann, Christoph Mezger, Michael Opielka, Clemens K. Stepina, Manfred Zmy) ist mir fast nur die freundliche Aufnahme aus der Schule der Innsbrucker Übersetzungswissenschaft von Annemarie Schmid, besonders in einer literaturwissenschaftlichen Dissertation von Christiane Böhler, als entfernteres wissenschaftliches Echo bekannt geworden. Frau Prof. Schmid richtete am 26. März 1997 eine Anfrage an den Bouvier Verlag in Bonn, ob der Autor der beiden bisher erschienenen Bände der *Reflexionstheoretischen Semiotik* noch lebe. Ich erlaube mir aus dem vom Verlag an mich weitergeleiteten Brief zu zitieren:

„Die oben genannten Publikationen von Prof. Johannes Heinrichs habe ich bereits in den achtziger Jahren und seither immer wieder gelesen, weil sie mir, von der Konzeption, der detaillierten Entfaltung der Handlungs- und der Sprachtheorie her, nicht nur inhaltsschwer, sondern auch richtungweisend erscheinen. Zu meiner Verwunderung haben die beiden Werke m.W. kaum ein Echo gefunden: zwar finden sich in der Systemtheorie (Krieger u.a.) Ansätze, die Parallelen zu Heinrichs aufweisen, zitiert wird er jedoch nicht; und auch die Sprachwissenschaft/ linguistische Pragmatik scheint nur Wittgensteins „Sprachspiel“ rezipiert zu haben. (...) Wie erklären Sie sich die fehlende Beachtung eines für Handlungstheoretiker und Sprachwissenschaftler relevanten, breite Diskussion verdienenden Werkes?“

Wenn nicht die erwähnte Knappheit und andere Mängel der ersten Auflage im Bonner Bouvier Verlag offensichtlich wären, müsste man darin einen erneuten Beweis erblicken, dass unter der Herrschaft des „herrschaftsfreien Diskurses“ und anderer universitärer Seilschaften der relativ vorurteilsfreie, sachliche philosophische Diskurs schlechte Zeiten durchlebt hat, besonders im deutschen Sprachgebiet.

Dank des Einsatzes des Steno Verlages wird eine ebenso stark bearbeitete Neuausgabe der noch „gewichtigeren" *Sprachtheorie* etwa in Jahresfrist folgen. Dies sei auch im Hinblick darauf bemerkt, dass manche Leser eine ähnliche „Einheit" von Handlungs- und Sprachtheorie hier vermissen könnten, wie ich sie bei den Vertretern des *linguistic turn* (in Deutschland u.a. K. O. Apel) und nicht zuletzt wiederum an Habermas' *Theorie des kommunikativen Handelns* grundsätzlich kritisiere*:* Ohne eine von Sprachtheorie zunächst völlig getrennte Durchführung der Handlungstheorie kommt beides nicht zustande! Im Vergleich gesprochen: Bei der Inbetriebnahme unseres PC mutet man uns heute auch zu, zwischen grundlegendem Betriebssystem und Textverarbeitungsprogramm zu unterscheiden, und selbst zur Blütezeit der *linguistic turn* Philosophie musste bereits zwischen der Mechanik der Schreibmaschine und der darauf verwendeten Sprache unterschieden werden. Der Bezug beider Reflexionsebenen aufeinander – um solche handelt es sich bei Handlung und Sprache – besteht einerseits darin, dass Sprache das volle System und die generelle Kompetenz des Handelns reflexionslogisch voraussetzt, auch wenn menschliche Handlungen dann faktisch meist durch Sprache koordiniert und interpretiert werden. Dies wird einleitend wie in der gesamten Durchführung begründet werden.

Wo man sich freilich Durchführungen schenkt und sich sogar erspart, ernsthafte Versuche dazu überhaupt zur Kenntnis nehmen, weil sie nicht im amerikanischen Englisch verfasst oder bei Suhrkamp erschienen sind und vielleicht unter dem noch immer modischen Vorwand, dass systematische Theorie „nach Art des deutschen Idealismus" heute ohnehin nicht mehr möglich sei, dann fällt dergleichen freilich nicht auf. Die eigentliche Art des deutschen Idealismus ist übrigens Reflexionstheorie und keine historisch abgeschlossene und vorübergehende Angelegenheit!

Ich kann mich nur an künftige Generationen von Lehrenden und Studierenden wenden, denen dergleichen auffällt und die blinden Flecken gewisser Denkmoden wie der von der an-

geblichen „Unhintergehbarkeit der Sprache“ wieder erkennen können. Es geht heute um die Befreiung unserer Universitäten gleichzeitig vom untergründigen Klerikalismus wie von „linken“ und „rechten“, neoliberalen und postmodernen Weltanschauungsträgern und parteilichen Seilschaften sowie von einer, durch alles dies gelähmten, akademisch historisierenden Selbstgenügsamkeit der Universitätsphilosophie.

Ich erinnere mich dankbar an die wichtige Präsenz von Franz-Theo Gottwald und Pia Jüngermann-Fröhlich bei dem Durchbruch bzw. der ersten Ausführung dieser handlungstheoretischen Systematik.

Darüber hinaus sei jenen Künftigen, den Hoffnungsträgern einer befreiteren Philosophie, die im Zweifelsfall den Mut haben, ohne Beförderungsrücksichten die Annäherung an Wahrheit rücksichtslos an die erste Stelle zu setzen, dieses Buch gewidmet. Sie mögen, frei mit Brechts *An die Nachgeborenen* zu sprechen, Nachsicht haben mit allen Unvollkommenheiten dieses Werkes, wenn es soweit sein wird, dass selbst in den akademischen Institutionen der Erkennende dem Erkennenden ein Helfer geworden ist.

Duisburg/Berlin, im Juni 2007 J. H.

ERSTER TEIL: REFLEXIONSTHEORETISCHE GRUNDLAGEN